

kleinen Ruderboot, das Eirkr uns für alle Fälle dagelassen hatte. Wir hatten insgesamt sieben Lachse mit einem Gewicht zwischen zweieinhalb und knapp fünf Kilogramm gefangen. Dazu 87 Dorsche mit einem Gewicht zwischen zwei und zehn Kilogramm. Und 14 Knurrhähne aller Gewichtsklassen.

Eirkr konnte zufrieden sein. Und er war es auch, als er punkt 18 Uhr mit seinem kleinen Boot bei uns anlegte.

Um 20 Uhr saßen wir beim Abendessen in der Baracke. Der Appetit war beachtlich. Um 21.30 Uhr rüsteten wir uns zur nächsten Expedition, die allerdings nur hinter das Lager führte. Wir fischten auf Saiblinge. Bekanntlich erreichen die arktischen Saiblinge ein Gewicht bis zu mehreren Kilogramm und sind sehr wilde Kämpfer. Etwa fünf Minuten hinter der Eißbaracke floß ein wildschäumender, etwa zehn Meter breiter Bach dem Meer zu. Dort versuchten wir es. Fangzeit unbegrenzt. Die ganze Nacht war fast taghell und wir verloren jegliches Zeitgefühl.

Um es kurz zu machen: wir fingen zwar keine kapitalen, aber die Stückgewichte der Saiblinge bewegten sich immerhin um die Kilogrenze. Der Drill war außerordentlich spannend und sehr scharf. Selbst kleinere Fische arbeiteten wild in der Strömung, um den Haken des Blinkers loszuwerden, den sie im „Torpedoschuß“ angenommen hatten. 24 Saiblinge war die Ausbeute bis Mitternacht.

Wieder im Flugzeug, Richtung Reykjavik, London, Wien. Die steilen Fjorde, die blauen und grünen Eisberge liegen hinter uns. Was gestern noch aufregende Wirklichkeit, ist heute schon nur noch Erinnerung. Eine Erinnerung an ein Fischparadies im Polargebiet, das vermutlich zu den wenigen Paradiesen dieser Welt gehören wird, die auch noch die nächsten Jahrzehnte nichts anderes bleiben werden als ein Dorado für alle jene Individualisten, die die Natur dort suchen, wo sie noch sich selbst überlassen ist.

(Alle Photos: Curt A. Moser.)

Hans Achleitner, Mattighofen

Zwischen Forellen und Forellen ist ein Unterschied!

Es gibt nicht wenige Leute, die sich mit Forellen befassen, aber nach außen hin nicht wahr haben wollen, daß ein großer Unterschied zwischen Forellen und Forellen bestehen kann! Freilich gibt es Qualitätsunterschiede, die so differenziert und so schwer zu erkennen sind, daß diese nur der Forellenzüchter, der dafür einen scharfen Blick hat, erkennen kann; aber es gibt auch so krasse Qualitätsunterschiede, daß diese jedermann auffallen müßten.

Bevor ich näher auf dieses Thema eingehe, soll der für jede züchterische Tätigkeit geltende Grundsatz dargelegt werden, damit der mit diesen Fragen weniger Vertraute erkennen kann, welche Mühe und Zeit es kostet, hochqualifizierte Zuchtforellen heranzuziehen.

Der züchterische Grundsatz muß folgender sein: Das Beste vom Besten ist für die Fortpflanzung gerade gut genug. Ein leistungsfähiger Forellenzuchtbetrieb hat in der Regel hunderttausende Setzlinge, die in der eigenen Zuchtanlage groß geworden sind. Von dieser Menge werden einige zehntausend Stück — wiederum die besten — zu zweijährigen Forellen herangezogen, davon werden wiederum etwa 10 Prozent der wertvollsten als künftige Zuchtforellen aussortiert und zurückbehalten. Diese kommen dann in einen geeigneten Teich, am besten in einen Naturteich (Quellteich) und wachsen hier zu dreijährigen Zuchtforellen heran; auch von diesen Tieren wird wiederum eine Auslese getroffen, die zu vierjährigen herangezogen wird — und bei diesen kann man dann

mit ruhigem Gewissen von einer besonderen Zuchtauslese sprechen. Von einigen hundert- bis tausend Setzlingen sind im Laufe der Entwicklung bis zum Zuchtfisch nur einige hundert Stück vorgesehen. Man kann ruhig streng sein, daß von tausend Fischen nur einer für die Zucht verwendet wird! Diese Tiere sollen eine Zuchtleistung gewährleisten, die nur schwer überboten werden kann. Sie erreichen Gewichte bis zu 5 kg. Das Setzlingsmaterial dieser Zuchtfische überliegt nun in neuem Kreislauf derselben strengen Auslese, damit auch jährlich ein entsprechender Nachwuchs herangezogen werden kann.

Um objektiv zu bleiben, muß aber festgestellt werden, daß nicht nur die Erbanlagen, sondern auch die Umwelt für Ausbildung und Wachstum (selbstverständlich auch für viele andere Eigenschaften auch noch) maßgebend ist (vgl. Heft 5—6/1967 von „Österreichs Fischerei“: Kurt Iglar: „Zur Frage der Laichzeit der Regenbogenforellen“).

Freiwasser oder verschieden geartete größere oder kleinere Teichanlagen sind hier in Betracht zu ziehen. Es gibt geradezu ideale Gewässer, in denen der Fisch bestens heranwachsen kann, aber auch solche, wo nur ein kümmerliches Fortkommen beobachtet wird. Innerhalb von schlechteren Teichanlagen wirkt sich dies — einmal abgesehen von Verlusten — in unbefriedigenden Wachstumsleistungen aus. Die Ursachen diesbezüglicher Störungen können mannigfacher Art sein. Ist das Zuflußwasser verseucht, vergiftet, sauerstoffarm, eisenhaltig oder zu kalt, so kann man nicht mit normalem Wachstum rechnen. Das gleiche gilt selbstverständlich auch bei schlechter Futterqualität oder mangelhafter Fütterung, zu geringer Wasserversorgung (die letztlich wiederum einem Sauerstoffmangel gleichzusetzen ist), starken Wassertemperaturschwankungen, oftmaligen Trübungen durch Hochwässer u. a. m., was wachstumshemmend wirken kann.

Forellen, die zu Beginn ihres Lebens unter solchen wachstumshemmenden Bedingungen standen, sind sehr oft nicht mehr zu größeren Wachstumsleistungen fähig.

<i>Forellen mit guter Qualität:</i>	<i>Forellen mit schlechter Qualität:</i>
-------------------------------------	--

- | | |
|--|---|
| <ol style="list-style-type: none"> 1) Robuste Gesundheit 2) unbedeutende Verluste, von Tausenden wochenlang oft kein einziger tot 3) Gute Fraßlust, gute Gewichtszunahme 4) Auch kurzfristige Betreuungsfehler führen nicht gleich zu Verlusten. | <ol style="list-style-type: none"> 1) Labile Gesundheit 2) Stets beunruhigende, oft auch schwere Verluste, meist schon kurz nach dem Einkauf 3) Schlechte Fraßlust, mangelhafte Gewichtszunahme, Konditionsschwächen 4) Trotz sorgfältiger Pflege nur schlechte Erholung und laufende Verluste. |
|--|---|

Daß Forellen mit mangelhafter Qualität überhaupt noch verkäuflich sind, liegt an der mangelnden Sachkenntnis, aber auch an der Sorglosigkeit der Käufer. Viele nehmen sich nie die Mühe, die Forellenzuchtanstalt, woher sie die Setzlinge beziehen, einmal kennen zu lernen (was im weiter entfernten Ausland allerdings auch schwer ist). Andere Käufer fühlen sich wohl dabei, möglichst billige Forellen einzukaufen, wobei die billigen aber nicht immer die besten sind.

Bei Forellen, die ins Freiwasser ausgesetzt werden, ist eine Qualitätskontrolle in Bezug auf Wachstum oder Sterblichkeit nur mehr schwer möglich, aber auch in großflächigen Teichanlagen verschwinden Forellen oft unmerklich. Ein Teil solcher Lieferungen soll praktischerweise in kleinen Teichen zurückgehalten und dort ein Jahr lang kontrolliert werden, um Qualitätsmängel feststellen zu können.

Noch ein Problem soll kurz gestreift werden: Die Bewertung von Forellensetzlingen erfolgt nach der Größe, gleich, ob nach Stück oder Gewicht gerechnet wird. Forellen einer bestimmten Größe, sagen wir 7—9 cm, kosten so und so viel, gleich, ob der Fisch diese Größe in vier, acht oder noch mehr Monaten erreicht hat. Der Setzling, der zu diesem Wachstum bei annähernd gleicher Wasser-

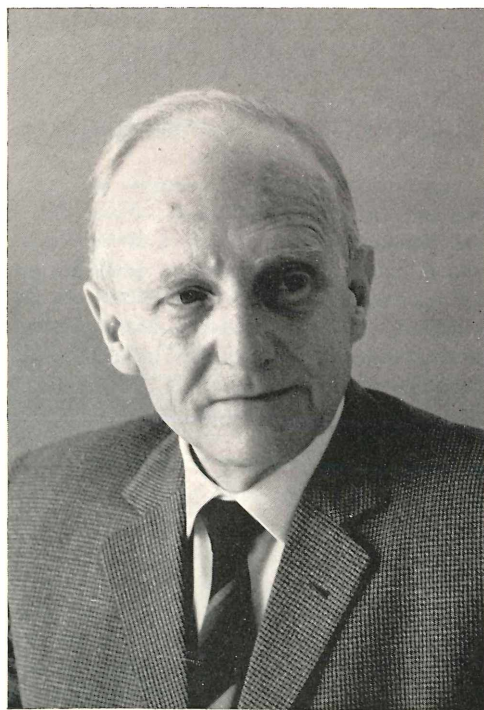
temperatur viermal so viel Zeit benötigte, wurde genau so bewertet, wie ein Vorwüchsler! Ich möchte damit sagen, daß eine sachlich richtige Bewertung von Forellensetzlingen ohne Berücksichtigung ihres Alters nicht möglich ist.

Bei besonders niedrigen Wassertemperaturen kann eine Leistung von 9—12 cm im

ersten Jahr als gut gelten, bei mittlerer Temperatur von 12—15 cm und unter den mir bekannten besten österreichischen Verhältnissen können 15—20 cm — ohne künstliche Erwärmung des Wassers — erreichbar sein. In Oberitalien herrschen so günstige Wasserverhältnisse und -temperaturen — im Jahresmittel 14 bis 15 Grad —, daß sogar bis zu 30 cm erreichbar sind.

Dr. Arnold Bacmeister

60 Jahre



Am 13. November feierte Dr. Arnold Bacmeister seinen 60. Geburtstag. In Heilbronn am Neckar geboren, schloß er schon als Junge Freundschaft mit Berufsfischern und Anglern. Als jugendliches Mitglied des örtlichen Fischereivereins kam er in die Obhut eines hervorragenden Lehrmeisters. So wurde er ein vielseitiger und leidenschaftlicher Sportfischer, der in Flüssen und Bächen des Schwarzwalds, der Schwäbischen Alb und des Alpenvorlandes, später auch in den Gewässern rund um Berlin waidwerkte.

Dr. Bacmeister veröffentlichte zahlreiche Arbeiten in der Fachpresse. 1962 übernahm er die Schriftleitung des „Sportfischer-Jahrbuchs“. Sein praktisches Können und theoretisches Wissen fand Niederschlag in folgenden Büchern: „Großfischjagd vor Panama“ (1960), „Silberne Beute“ (1963), „Fische unserer Gewässer“ (1963), „Angeln auf Karpfen und Schleien“ (1966), „Die stille Leidenschaft“ (1966), „Angeln auf Bachforellen und Regenbogenforellen“ (1967).

Aus dem Englischen übersetzte Dr. Bacmeister, gemeinsam mit Margarete Krauter, die Bücher „Angeln als edle Kunst“ von Bernard Venables und „Im Anglerparadies“ von Leo Walmsley. In Vorbereitung ist ein das gesamte Gebiet der sportlichen Fischwaid umfassendes Werk, an dem der Verfasser viele Jahre gearbeitet hat.

Verlag Fritz Ifland, Stuttgart.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1967

Band/Volume: [20](#)

Autor(en)/Author(s): Achleitner Hans

Artikel/Article: [Zwischen Forellen and Forellen ist ein Unterschied! 178-179](#)